

Hoch zu Ross und hoch dekoriert

Ein Reiterbildnis des Joseph Ignaz Graf von Beroldingen von 1830

Almut Pollmer-Schmidt und Matthias Ohm



»Der Aufenthalt unter den treuherzigen Schwaben, ihre Sprache, die anmuthigen Umgebungen Stuttgarts, alles versetzte mich in die behaglichste Stimmung«, schrieb der Münchner Maler Albrecht Adam (1786–1862) rückblickend.¹ Nachdem er mit Schlachten- und Gestütdarstellungen Berühmtheit erlangt hatte, war er 1829 nach Württemberg gerufen worden, »um Portraits der edlen arabischen Pferde des Königs zu malen«. Es folgten »ein Reiterbildnis des Königs selbst, [...] ein zweites und drittes und jedesmal auf einem anderen Pferde dargestellt« so-

wie weitere Aufträge, zu deren Bewältigung er seine drei ältesten Kinder Amalie (1813–1892), Benno (1812–1892) und Franz (1815–1886) nach Stuttgart nachkommen ließ. In seinen Lebenserinnerungen schwärmte Adam regelrecht von dem »höchst angenehm« verlebten Jahr, der »besondere[n] Gnade des Königs« und den »unzähligen Beweise[n] von Aufmerksamkeit und des größten Wohlwollens« vieler neugewonnener Freunde. Einer seiner hochrangigen Bekannten war Joseph Ignaz Graf von Beroldingen (1780–1868), der als Außenminister und Minis-



Die Visitenkarten des Kronprinzen Wilhelm I. und Joseph Ignaz von Beroldingens (links oben), gesammelt während der Vorverhandlungen zum Wiener Kongress im Frühsommer 1814 in London

ter der königlichen Familien-Angelegenheiten zum engsten Kreis um Wilhelm I. gehörte.

Von Beroldingens auf 1830 datiertes, von Adam möglicherweise mit Unterstützung seiner Söhne ausgeführtes Reiterbildnis ist erst jüngst bekannt geworden. Es wurde vom Landesmuseum Württemberg mit Lotto-Mitteln aus Familienbesitz angekauft und soll hier vorgestellt werden.² Wie die Aufzeichnungen des Malers vermuten lassen, zählt es zu einer ganzen Reihe, in unmittelbarer zeitlicher Nähe zueinander entstandenen Porträts württembergischer Persönlichkeiten, die in der Folge des königlichen Auftrags erteilt worden waren. Das Gemälde steht damit beispielhaft für einen kollektiven Ausdruck von höfischer Loyalität. Es gibt aber – wie wir sehen werden – zugleich der individuellen Persönlichkeit von Beroldingens Raum, dessen Identität und Würde sich wiederum aus dem langjährigen Dienst für Württemberg speist.

Der Dargestellte: Joseph Ignaz Graf von Beroldingen

Das Reiterbildnis spiegelt seine Karriere: Joseph Ignaz von Beroldingen zählt zu den herausragenden Persönlichkeiten der württembergischen Politik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere im zweiten Viertel. Geboren wurde er 1780 noch in der Fürstpropstei Ellwangen als Sohn von Maria Josephine von Schwarzach und dem aus einem Schweizer Adelsgeschlecht stammenden Paul Joseph von Beroldingen. Dank der Eheschließung hatte dieser nicht nur die Herrschaft Horn bei Göggingen übernommen, sondern auch das Amt seines Schwiegervaters als fürstlich-ellwangischer Hofmarschall. Nach der

Mediatisierung der Fürstpropstei trat Joseph Ignaz von Beroldingen, der 1800 in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben worden war, in württembergische Dienste: König Friedrich I. entsandte ihn 1807 als Diplomaten an den Wiener Hof, wo er in den politisch heiklen Zeiten der Napoleonischen Kriege die württembergischen Beziehungen zu Österreich wahrte.³

In Wien hatte der junge Joseph Ignaz zuvor kurzzeitig Jura studiert. Als zweiter Sohn war für ihn womöglich eine kirchliche Laufbahn vorgesehen gewesen, doch bot ihm die Erziehung durch seinen Onkel Joseph Anton Siegmund von Beroldingen auch andere Karriereoptionen. Dieser, Domherr in Speyer und Hildesheim sowie Reichsprobst von Odenheim, war hochgebildet, breit vernetzt und hatte sich unter dem Eindruck der Französischen Revolution vom Aufklärer zum frühromantischen Konservativen gewandelt.⁴ Die von seinem Onkel vermittelte Weltläufigkeit und die Erziehung, bei der »ein besonderer Werth auf die lebenden Sprachen« gelegt wurde, sollten dem Neffen später sehr zugute kommen. Ein Nachruf feiert denn auch »die Leichtigkeit und Eleganz, mit welcher er sich in der französischen Sprache ausdrückte«.⁵ Statt für ein Leben als Jurist entschied sich Joseph Ignaz für die militärische Laufbahn. Um diese schneller voranzutreiben, wechselte er von österreichischen in württembergische Dienste und machte dort eine steile Karriere. Er wurde Generalmajor und Kommandeur der württembergischen Truppen unter Napoleon. Im französischen Hauptquartier zog Joseph Ignaz Graf von Beroldingen 1812/13 nach Russland; an diesem Feldzug nahmen ins-

gesamt 16.000 württembergische Soldaten teil, von denen jedoch nur wenige die Heimat wiedersahen.⁶ Von Beroldingen überlebte den Feldzug, doch »wurde er in Folge der Strapazen und Entbehrungen krank, stellte aber mit Hülfe von Rothwein seine Gesundheit wieder her«, wie in einem Nekrolog zu lesen ist.⁷ Auch Albrecht Adam, der Maler seines späteren Bildnisses, der damals in den Diensten von Napoleons Stiefsohn Eugène de Beauharnais (1781–1824) stand, war mit dem französischen Feldlager bis nach Moskau gezogen, wodurch er zum Bildchronisten und -propagandisten der fatalen militärischen Unternehmung werden sollte.⁸

Nachdem Württemberg sich von Napoleon losgesagt hatte und an der Seite der Mächte des Alten Europa gegen Frankreich kämpfte, wurde von Beroldingen Bevollmächtigter Württembergs im Hauptquartier der Alliierten. Nach dem Sturz Napoleons begleitete er Kronprinz Wilhelm im Juni 1814 bereits zu Vorverhandlungen nach London. Von der illustren Entourage zeugen Visitenkarten, die Sarah Sophie Banks bei dieser Gelegenheit gesammelt und geordnet hat: Jene Joseph Ignaz von Beroldingens, des neu ernannten Bevollmächtigten Württembergs beim englischen König (»ministre plénipotentiaire«), klebt unmittelbar unter jener des Kronprinzen.⁹ Im Mittelpunkt der alliierten Gesandtschaften standen neben König Friedrich Wilhelm III. von Preußen jedoch vor allem Zar Alexander und seine Schwester, die gerade verwitwete Herzogin von Oldenburg, Katharina Romanowa.¹⁰ Am Wiener Kongress, der Europa nach den Befreiungskriegen neu ordnen sollte, nahm von Beroldingen ebenfalls teil. Sein Vater, wieder als Gesandter in Wien ansässig und stolz, anlässlich des 60. Geburtstags König Friedrichs mit den anwesenden »Potentaten, Kaiserinnen und Königinnen [...] an der kaiserlichen Tafel« gespeist zu haben, beherbergte nicht nur seinen Sohn, sondern auch den Kronprinzen – zu der Zeit, in der sich die Eheschließung mit dessen Cousine Katharina anbahnte, wie Paul Joseph von Beroldingen in seinen Erinnerungen betonte.¹¹

Karrierediplomat

Joseph Ignaz von Beroldingen blieb jedoch nur kurz in Wien: Noch im Jahr 1814 wurde er württembergischer Gesandter in Großbritannien, zwei Jahre später im Russischen Reich. Dieses war für Württemberg von großer Bedeutung, hatte der spätere König Wilhelm I. doch 1816 die russische Zarentochter geheiratet. Den Aufzeichnungen des Vaters zufolge musste von Beroldingen jedoch einen Rückschlag hinnehmen, als sich der politische Wind am Hof gedreht hatte. Aus Sankt Petersburg abberufen und ohne Posten in Stuttgart anwesend, musste er die Nachricht vom überraschenden Tod der Königin Katharina am 9. Januar 1819 überbringen. Sein Vater, zu dieser Zeit erster Kammerherr der Königin, schreibt in seinen Lebenserinnerungen über diese Aufgabe: »Eine Mission in dieser rauhen Jahreszeit nach dem eisigen Norden, um das Kai-

serhaus so ganz unvorbereitet in die tiefste Trauer zu versetzen, in Tränen schwimmen zu machen, war gewiss eine sehr harte Aufgabe« – allerdings mit »der gute[n] Folge«, dass Joseph Ignaz zum zweiten Mal »als wirklicher Gesandter da« eingesetzt wurde.¹²

Vier Jahre später sorgten die politischen Entwicklungen in Stuttgart für den nächsten Karriereschritt. 1823 war es zu großen Differenzen zwischen Württemberg und den europäischen Großmächten gekommen, die darin eskalierten, dass Frankreich, Österreich, Preußen und Russland ihre Gesandten aus Stuttgart abzogen. Neben dem Gesandten beim Deutschen Bund Karl August von Wangenheim musste auch Außenminister Heinrich Levin von Wintzingerode wegen Kritik an der restaurativen Politik Metternichs zurücktreten. Zum neuen württembergischen Außenminister wurde von Beroldingen berufen.¹³ Er sollte dieses Amt fast ein Vierteljahrhundert innehaben – in einer außen-, innen- und wirtschaftspolitisch sehr bedeutsamen Zeit: Die 1820er- und 1830er-Jahre waren von süd- und gesamtdeutschen Einigungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Währung geprägt. Ein Ziel Wilhelms I. war es, die mittleren deutschen Staaten zu einen und als dritte Kraft in Deutschland neben den Großmächten Österreich und Preußen zu etablieren. So bemühte sich der württembergische König um einen Zollverein der süddeutschen Staaten, um ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ohne Zollgrenzen. Nach langen Verhandlungen gelang im Jahr 1828 aber nur eine Einigung zwischen Bayern und Württemberg. Dieser Süddeutsche



Albrecht Adam: König Wilhelm I. von Württemberg auf Bairactar, 1830. Öl auf Leinwand, 70 x 61 cm

Zollverein ging sechs Jahre später im Deutschen Zollverein unter preußischer Führung auf.

Neben den Zollgrenzen hemmten auch die vielen unterschiedlichen Währungen den wirtschaftlichen Austausch in Deutschen Bund. Daher wurde neben der Aufhebung der Zollgrenzen auch an einer Vereinheitlichung der Währungen gearbeitet. 1837 hatten sich süd- und mitteldeutsche Staaten im Münchner Münzvertrag zusammengeschlossen und ihre Währungen harmonisiert, ein Jahr später – im Dresdner Münzvertrag – vereinten sie sich mit den norddeutschen Staaten des Zollvereins und führten einheitliche Währungsverhältnisse ein: Der Taler, der in Norddeutschland umlief, und der süddeutsche Gulden wurden in ein festes Verhältnis gesetzt.

Hoch zu Ross ...

Inmitten dieser ereignisreichen Jahre voll von innerdeutschen Verhandlungen entstand das Gemälde des damals 50-jährigen württembergischen Außenministers. Joseph von Beroldingen ließ sich in seiner Generalsuniform in der Pose eines Feldherrn darstellen – allerdings ohne die

Dynamik des auf seinem Pferd vortretenden Königs zu erreichen. Die Bildformel ist von den Reiterporträts regierender Herrscher abgeleitet, die Tradition reicht von Tizians ikonischem *Bildnis Kaiser Karls V. nach der Schlacht bei Mühlberg* (1548, Museo Nacional del Prado, Madrid) über Ludwig XIV. (René-Antoine Houasse, um 1674, Château de Versailles) bis hin zu Napoleon, den Jacques-Louis David beim Überqueren des Großen Sankt Bernhard inszeniert hat (1800–02, u. a. Château de Malmaison und Schloss Charlottenburg, Berlin). Doch während König Wilhelm I. staubaufwirbelnd und mit wehendem Federbusch am Helm vor seiner Armee reitet, befindet sich der Apfelschimmel von Beroldingens mit gestreckten Vorderbeinen und fast waagrechtem Rücken in einer leichten Levade. Auch wenn man versucht ist, angesichts der Landschaft an einen entspannten privaten Ausritt zu denken, wird nichts dem Zufall überlassen: Es ist eine perfekt beherrschte Pferdedressur, Grundlage der Hohen Schule des Reitens. Tatsächlich ähnelt das Pferd mit seiner charakteristischen kurzen Mähne Bagdadi, dem einzigen Apfelschimmel in der von Albrecht und Franz Adam angefertigten lithografischen Serie von 24 Araberpferden aus der international berühmten königlich-württembergischen Zucht.¹⁴ Die Pose übernahm der Maler jedoch von seiner Zeichnung des kastanienbraunen Hengstes Aleppo. Dies lässt vermuten, dass von Beroldingens Reittier an



Bagdadi und Aleppo, porträtiert von Albrecht Adam für die Bildnisse vorzüglicher Pferde aus dem Marstall & den Privat Gestüten Sr Majestät des Königs von Württemberg. Lithografien von Franz Adam, 1829/30



Siegfried Wilhelm von Münchingen, um 1830. Lithografie von Franz Adam nach Albrecht Adam



Albrecht Adam: Herzog Alexander von Württemberg, um 1829/30. Öl auf Leinwand, 70 x 61 cm

das königliche Gestüt erinnern sollte, ohne ein Individuum zu meinen.

In der Araberzucht unüblich ist der coupierte Schweif des Pferdes, der auf einen militärischen Kontext hinweist.¹⁵ Ein solcher findet sich auch auf dem Reiterbildnis des Generalleutnants und Oberststallmeisters Siegfried Wilhelm von Münchingen.¹⁶ Dessen Pferd vollführt jedoch einen elegant tänzelnden Schritt, der wiederum von Bagdadi abgeleitet ist – ebenso wie die Pose des Araberhengstes, mit dem sich Herzog Alexander wiederholt vor wechselnder Kulisse darstellen ließ.¹⁷ Während der König sein Leibreitpferd Bairaktar, »die Krone des Gestüts«,¹⁸ bevorzugte, gestattete er offenbar seinen engsten Vertrauten, sich ebenfalls mit edlen weißen Hengsten malen zu lassen. Mit ihren Reiterbildnissen konnte von Beroldingen ebenso wie der jüngere Cousin des Königs und der königliche Adjutant demonstrieren, wie loyal und vertraut sie mit dem Souverän waren, dessen Selbstdarstellung bekanntlich eng mit der Araberzucht seines berühmten Privatgestüts verbunden war.¹⁹ Zupass kam ihnen dabei zum einen die serielle Produktionsweise des Adam'schen Familienbetriebs, zum anderen die angebotene Vervielfältigung: Auch das Bildnis von Beroldingens war zunächst nur durch eine Lithografie bekannt.²⁰ Die Gemeinsamkeiten untereinander konnten wie die Abstufung zum König leicht erkannt und wiedererkannt werden. So verbanden sich die Porträtierten auf engste mit Wilhelm I., ohne diesem den Rang abzulaufen. Die reale wie bildlich darge-

stellte unmittelbare Nachrangigkeit inszenierte Adam mit einem weiteren Gemälde aus dem Jahr 1829: Direkt hinter dem König reiten zwei Generäle auf dunklen Pferden – von Münchingen und von Beroldingen?²¹

... und hochdekoriert

Joseph Ignaz von Beroldingen ist nicht nur durch das edle Pferd und seine Pose als bedeutende Persönlichkeit gekennzeichnet, sondern auch durch die Fülle an Orden auf seiner Brust. Trotz des kleinen Formats sind sie auf dem Gemälde im Detail ablesbar und dokumentieren seinen persönlichen wie politischen Aktionsradius. Die Vielzahl seiner Auszeichnungen fand rückblickend besondere Erwähnung. Der Stuttgarter Stadtpfarrer Zimmerle wies in der bei der Beerdigung gehaltenen Predigt darauf hin, dass Beroldingen »mit den höchsten Auszeichnungen und Orden beehrt, [...] auch sonst mit Orden beinahe aller Länder geschmückt« war.²² Im Nachruf ist bei der Schilderung der Feste, die im Hause Beroldingen gefeiert wurden, zu lesen: »Bei solchen Gelegenheiten« konnte er »mit einer großen Anzahl hoher Orden prangen, die bei ihm nicht bloß Zeichen von der Gunst der Höfe, sondern auch Zeugen politischer und militärischer Verdienste waren«.²³ Seine vielen Auszeichnungen hat Joseph Ignaz Graf von Beroldingen selbstverständlich auf seinem Bildnis darstellen lassen. Bei ihnen handelt es sich sowohl um württembergische Orden als auch um Ehrenzeichen deutscher wie europäischer Staaten. Fünf dieser Auszeichnungen seien stellvertretend vorgestellt, denn trotz der Abstraktion sind die Orden so klar zu erkennen, dass sie bestimmt werden können.²⁴ Der zweite Orden von links in der obersten Reihe ist das Ritterkreuz des württembergischen Militärverdienstordens: an einem blauen Band ein weißes Tatzenkreuz, das in der Mitte mit einem Medaillon mit blauem Reif und grünem Lorbeerkranz belegt ist.²⁵ Joseph Ignaz Graf von Beroldingen hatte diese Auszeichnung am 28. April 1809 erhalten.²⁶ Im Jahr 1818 – nach dem Erlass neuer Bestimmungen durch König Wilhelm I. – folgte dann die »Verleihung der neuen Decoration am blauem Bande«²⁷, das auf dem Gemälde gut zu erkennen ist. Direkt daneben trägt von Beroldingen einen Orden, der ihm als Anerkennung für seine Leistungen während des Russlandfeldzugs verliehen worden war. Am 1. Juli 1813 wurde er zum Chevalier der französischen Ehrenlegion ernannt.²⁸ Die Auszeichnung zeigt einen Stern mit fünf Strahlen unter einer Krone, die wiederum an einem roten Band hängt.²⁹ 15 Jahre später sollte er das Großkreuz der französischen Ehrenlegion erhalten, das in der dritten Reihe rechts zu sehen ist.

Während mit den bislang genannten Auszeichnungen von Beroldingens militärische Leistungen gewürdigt wurden, ist der Orden links in der obersten Reihe eine Anerkennung für seinen diplomatischen Dienst. Es handelt sich um den russischen St. Annen-Orden Erster Klasse mit Brillanten, mit dem er ausgezeichnet wurde, als er St. Petersburg verließ, um das württembergische Außenminis-

Württembergischer
Militärverdienstorden und
Württembergischer
Kronenorden am Band



Die Orden auf der Brust des
Joseph Ignaz Graf von Beroldingen
(Detail des Gemäldes von
Albrecht Adam)



terium zu übernehmen. Im März 1824 erhielt der neue Minister von König Wilhelm I. die »Erlaubnis, den ihn von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen St. Annen-Orden in Diamanten annehmen und tragen zu dürfen«. ³⁰ Sieben Jahre zuvor – zu Beginn seiner diplomatischen Tätigkeit – war von Beroldingen bereits mit demselben Orden, allerdings in der rangniedrigeren Ausführung ohne Brillanten, geehrt worden. Sein Vater teilt in seiner Lebensbeschreibung mit, dass der Sohn »am 7. Oktober [1817] von dem Kaiser von Russland zum Beweis seines besonderen Wohlwollens mit dem Sankt Anna Orden geziert« wurde. ³¹ In der zweiten Reihe ganz rechts ist der Bruststern des Bayerischen Hubertusordens zu sehen. Von Beroldingen war mit diesem Orden im Jahr 1828 ausgezeichnet worden, als der bayerisch-württembergische Zollverein geschlossen wurde. ³² Diese Auszeichnung war eine große Ehre, da unter König Ludwig I. von Bayern nur 15 gräfliche und fürstliche Ritter den Hubertusorden erhielten. ³³ Er zeigt in der Mitte ein Medaillon mit dem Wahlspruch IN TRAV VAST (in Treue fest), umgeben von einem weißen Kreuz und einem Stern mit acht Strahlen. ³⁴ An seiner linken Hüfte trägt von Beroldingen an einem roten Band das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, das er am 31. Dezember 1825 erhalten hat: unter einer Krone ein weißes, achtspeitziges Kreuz. Das Medaillon ist in der Mitte mit einem bekrönten roten F (für König Friedrich) auf weißem Grund versehen. ³⁵ Auch nach dem Jahr 1830, in dem das Gemälde geschaffen wurde, erhielt der württembergische Außenminister weitere Orden. So wurde ihm 1834 das Großkreuz des Großherzoglichen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken von Sachsen-Weimar-Eisenach verliehen. ³⁶ Sechs Jahre später ehrten ihn die Nachbarn im Westen: Der badische Großherzog verlieh von Beroldingen das Ritterkreuz des Hausordens der Treue. ³⁷ Hätte Al-

brecht Adam also das Bildnis ein Jahrzehnt später gemalt, die Brust des Grafen Joseph Ignaz von Beroldingen wäre mit noch mehr Orden geschmückt gewesen!

Sicher kein »unbedeutendes Pferdeportrait«

Nach der Märzrevolution 1848 wurden in Stuttgart die meisten Minister ausgetauscht, von Beroldingen blieb noch einige Monate im Amt, zog sich dann aber – inzwischen fast 68 Jahre alt – ins Privatleben zurück. Sein Palais in Stuttgart blieb »Mittelpunkt des geistigen und gesellschaftlichen Lebens, häufig besucht von Diplomaten und dem württembergischen Königspaar«. ³⁸ Joseph Ignaz Graf von Beroldingen verstarb im Alter von 87 Jahren am 24. Januar 1868 nach längerer Krankheit: »Häufige Brustbeschwerden bannten ihn oft Monate lang ins Zimmer [...], bis er endlich in einem kurzen, aber heftigen Katarrhfieber zusammenbrach«. ³⁹

Der Maler seines Bildnisses, Albrecht Adam, ist ähnlich alt geworden. Rückblickend auf die Stuttgarter Zeit fragte er sich, ob er nicht »zu viele Pferdeportraits und zu viele kleine und unbedeutende Bilder gemalt« habe. ⁴⁰ Vom künstlerischen Anspruch und angesichts der großen Schlachtenzyklen, die er in der Folge etwa für den bayerischen König aufgeführt hatte, mag er damit durchaus auch das *Bildnis des Joseph Ignaz von Beroldingen* gemeint haben.

Doch hier muss dem selbstkritischen Künstler widersprochen werden: Das hier vorgestellte Gemälde ist sicher kein »unbedeutendes Pferdeportrait«. Mit seinem Werk hat Adam einen der wichtigsten Politiker Württembergs im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts festgehalten, es reiht sich zwar in eine Folge weiterer Reiterporträts Adams ein, doch für die Geschichte und Kunstgeschichte Württembergs kann sein Wert gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Über Autorin und Autor

Dr. Almut Pollmer-Schmidt ist Kuratorin für Nachmittelalterliche Gemälde und Skulpturen sowie Prunkschlißen am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart.

Dr. Matthias Ohm leitet die Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart und betreut das Münzkabinett sowie die Militaria- und Waffensammlung.

Literatur

Albrecht Adam (1778–1862). Aus dem Leben eines Schlachtenmalers. Selbstbiographie nebst einem Anhang, hg. von Hyacinth Holland, Stuttgart 1886.

Die Geschichte meines Lebens von Graf Paul von Beroldingen Obristhofmeister 1754–1823 [mit Nachträgen bis 1826] bearbeitet von Luitwin Graf von Galen, Bonn 2020 [Manuskript im LMW].

Max Braubach, Beroldingen, Joseph von, in: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955), S. 144–145.

Guide des étrangers à Vienne pendant le congrès [...] de Vienne au mois de Janvier 1815; avec l'indication des rues et numero des maisons qu'ils habitent, [Wien] 1815.

August Jäger von Schlumb, Das orientalische Pferd und das Privat-Gestüte Seiner Majestät des Königs von Württemberg. Eine hippologische Monographie für Züchter, Freunde und Kenner von edlen Pferden [...], Stuttgart 1846.

Albrecht Adam und seine Familie. Zur Geschichte einer Münchner Künstlerdynastie im 19. und 20. Jahrhundert. Ausstellungskatalog Münchner Stadtmuseum, hg. von Ulrike von Hase-Schmundt, München 1981.

Ulrich Klein und Albert Raff, Die württembergischen Medaillen von 1797–1864 (einschließlich der Orden und Ehrenzeichen), Stuttgart 2003 (Süddeutsche Münzkataloge, Bd. 11).

Arnhard Graf Klenau, Europäische Orden ab 1700. Katalog, ohne Deutschland, Fridingen 1978.

Friedrich Leist, Der Königl. Bayer. Hausritterorden vom Heiligen Hubertus, Bamberg 1892. Armee im Untergang. Württemberg und der Feldzug Napoleons gegen Russland 1812, hg. von Wolfgang Mährle und Nicole Bickhoff, Stuttgart 2017.

Graf Joseph Ignaz v. Beroldingen. Nekrolog, in: Schwäbischer Merkur Nr. 41 (16. Februar 1868), S. 427f.

Jörg Nimmergut, Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945, 4 Bde., München 1997–1999.

Matthias Ohm und Almut Pollmer-Schmidt, »mit den höchsten Auszeichnungen und Orden beehrt, ... auch sonst mit Orden beinahe aller Länder geschmückt« – Joseph Ignaz Graf von Beroldingen im Reiterbildnis, in: Orden und Ehrenzeichen. Das Magazin für Freunde der Phaleristik [im Erscheinen].

Riccardo Papi, Eugène und Adam: der Prinz und sein Maler. Der Leuchtenberg-Zyklus und die Napoleonischen Feldzüge 1809 und 1812, Berlin 2012.

Patricia Peschel, Der Stuttgarter Hofbildhauer Johann Ludwig von Hofer (1801–1887), Stuttgart/Leipzig 2009.

Frank Raberg (Bearb.), Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933, Stuttgart 2001.

Königlich Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt (ab 1806), Regierungsblatt für das Königreich Württemberg (ab 1824), Stuttgart. Hof- und Staatshandbuch des Großherzogtums Baden, Karlsruhe 1841.

Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Bayern 1833, München 1833.

Staats-Handbuch für das Großherzogtum Sachsen Weimar-Eisenach für das Jahr 1840, Weimar 1840.

Königlich Württembergisches Hof- und Staats-Handbuch auf die Jahre 1809 und 1810, Stuttgart 1810 sowie 1828, Stuttgart 1828.

Robert Uhland, Beroldingen, Paul Graf von, in: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955), S. 145–146.

Elsbeth Wiemann, Zum plastischen Schmuck der Alten Staatsgalerie, in: Schwäbischer Klassizismus zwischen Ideal und Wirklichkeit 1770–1830. Aufsätze, hg. von Christian von Holst, Stuttgart 1993, S. 377–415.

Adam Zamoyski, Rites of Peace. The Fall of Napoleon & the Congress of Vienna, London 2007.

Worte gesprochen am Grabe Sr. Excellenz des Herrn Grafen Josef von Beroldingen, Generalleutenants und Staatsministers etc., den 28. Januar 1868, von Stadtpfarrer [Friedrich] Zimmerle, Stuttgart 1868.

Anmerkungen

1 Adam 1886, S. 303, auch die folgenden Zitate. Zum Künstler bes. Kat. München 1981/82, zu dessen Stuttgarter Gemälden jetzt auch zahlreiche Einträge mit Erstveröffentlichungen im Blog von Prof. Dr. Christian von Holst (Stuttgart), dem wir für den regen Austausch herzlich danken; <https://christianvonholst.de/> (11.9.2023).

2 Albrecht Adam, *Reiterbildnis des Joseph Ignaz von Beroldingen*, signiert und datiert rechts unten: »Adam 1830«, Öl auf Leinwand, 75 x 61,5 cm, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Inv.-Nr. 2022-36.

3 Uhland 1955; Raberg 2001, S. 60.

4 Braubach 1955.

5 Nekrolog 1868, S. 427.

6 Mährle/Bickhoff 2017.

7 Nekrolog 1868, S. 427.

8 Papi 2012; Adam 1886, S. 145–218.

9 British Museum, Departments Prints and Drawings, reg. no. J,10.56-79. Eine weitere Sammlung legte Banks in Wien an. Sie klebte die Karten des Vaters und dessen Frau auf eine Doppelseite für Diplomaten, »who had no Business at the Congress«; J,10.242-269.

10 Zamoyski 2007, S. 204–217.

11 Von Beroldingen 1826 (ed. von Galen), S. 58 (Die Voreigentümer des besprochenen Gemäldes haben dieses Manuskript dankenswerterweise dem Landesmuseum Württemberg zur Verfügung gestellt.) Die Auflistung der Kongressteilnehmer mit ihren Wiener Adressen: Guide des étrangers 1815, hier S. 35.

12 Von Beroldingen 1826 (ed. von Galen), S. 67.

13 Der offizielle Titel lautete: »Departement-Chef des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten«.

14 Von Adam nicht dargestellt wurde Gumusich Bournon: Lorenz Ekeman-Alleson nach Rudolph Kuntz, Lithographie in der Reihe »Abbildungen Kgl. Württembergischer Gestüts-Pferde«, 1824, Staatsgalerie Stuttgart, siehe <https://christianvonholst.de/rudolf-kuntz-vollblutaraber-in-wuerttemberg-1824/> (29.9.2023).

15 Freundliche Mitteilung von Christian von Holst.

16 Hierzu <https://christianvonholst.de/albrecht-adam-general-von-muenchingen/> (11.9.2023).

17 Hierzu <https://christianvonholst.de/albrecht-adam-alexander-von-wuerttemberg/> (11.9.2023).

18 Jäger 1846, S. 165.

19 Zum Kontext siehe auch Peschel 2009, u. a. S. 73.

20 <https://christianvonholst.de/albrecht-adam-graf-beroldingen/> (29.9.2023).

21 Albrecht Adam, *König Wilhelm I. auf Bairachtar vor einer Reiterschlacht*, 1829, Privatbesitz; Wiemann 1993, S. 396, Abb. 326.

22 Zimmerle 1868, S. 6.

23 Nekrolog 1868, S. 428.

24 Autorin und Autor bereiten einen Aufsatz vor, der die Orden beleuchtet: Ohm/Pollmer-Schmidt 2024. Unser Dank gilt Herrn Uwe Bretzendorfer (Ludwigsburg) für die intensive Diskussion der dargestellten Orden und die phaleristische Unterstützung.

25 Klein/Raff 2003, Nr. O 8.3.

26 Staatshandbuch Württemberg 1809/10, S. 22.

27 Staatshandbuch Württemberg 1828, S. 37.

28 Archives nationales; Pierrefitte-sur-Seine, LH//204/24, fol. 4, online unter <https://www.leonore.archives-nationales.culture.gouv.fr/ui/notice/30381> (16.10.2023).

29 Klenau 1978, Nr. 5066.

30 Regierungsblatt Württemberg 12/1824 (11. März), S. 143.

31 Von Beroldingen 1826 (ed. von Galen), S. 56; vgl. auch Regierungsblatt Württemberg 57/1817 (20. September), S. 452.

32 Staatshandbuch Bayern 1833, S. 9.

33 Leist 1892, S. 58f.

34 Nimmergut 1997–99, Nr. 381.

35 Klein/Raff 2003, Nr. O 7; Regierungsblatt Württemberg 1/1826 (3. Januar), S. 1.

36 Staatshandbuch Sachsen-Weimar-Eisenach 1840, S. 10.

37 Staatshandbuch Baden 1841, S. 31.

38 Uhland 1955, S. 145.

39 Nekrolog 1868, S. 428.

40 Adam 1886, S. 304.